

Newsletter 4/2006

Auch wenn der Winter noch nicht Einzug gehalten hat, neigt sich das Jahr seinem Ende zu. Das CCP konnte die Georgischen Pfadierteams bei der Durchführung verschiedener Lager und Kurse unterstützen. In den vergangenen Newslettern haben wir darüber berichtet. Die vorliegende Ausgabe widmet sich der georgischen Politik, der Literatur und der Küche. Wir freuen uns, Ihnen Georgien auch einmal von dieser Seite näher bringen zu können.

WELT DER WISSENSCHAFT

Das Institut für öffentliches Recht der Uni Bern und das Tinatin Tsereteli Institut für Staat und Recht in Tbilisi werden im Rahmen eines Projekts des Schweizerischen Nationalfonds im Bereich Verfassungsrecht in einen Dialog treten (Newsletter 2/06). Annina Schneider/Quick informiert Sie über den Stand der Vorbereitungen.

WELT DER POLITIK

2006 war aber auch für Georgien selber ein ereignisreiches Jahr. Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga fasst das Geschehen kritisch zusammen.

Das CCP ist nicht politisch motiviert und somit entspricht die in diesem Bericht geäußerte Meinung in erster Linie der persönlichen Meinung der Autorin. Über Rückmeldungen und Diskussion freuen wir uns.

WELT DER GEWALT

Fabian Fellmann/Shalom stellt den Film „13“ (Tzameti) von Gela Babluani vor. Eindringliche Bilder – ganz sicher nichts für schwache Nerven!

WELT DER WÖRTER

In diesem Newsletter beginnt Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga eine Serie über herausragende georgische Autoren. Den Auftakt macht Sulchan-Saba Orbeliani. Lassen Sie sich von dessen Fabeln zum Nachdenken anregen.

WELT DER GAUMENFREUDE

Das Rezept für eine süsse georgische Versuchung rundet den letzten Newsletter dieses Jahres ab.

Anna Gimelli/Gitana

Inhalt:

<i>Einladung</i>	Mitgliederversammlung 2007	2
<i>Wissenschaft</i>	Kurs Verfassungsrecht der Uni Bern in Tbilisi	3
<i>Hintergrund</i>	Die georgisch-russische Krise	4
<i>Film</i>	„13“ von Gela Babluani	6
<i>Literatur</i>	Teil 1: Sulchan-Saba Orbeliani	7
<i>Rezept</i>	Gosinaki	8
<i>T-Shirts</i>	Erneute Bestellrunde	9

AGENDA

27. Januar 2007	Bestellfrist T-Shirts CCP
27./28. Januar 2007	Mitgliederversammlung 2007 und „Quality-Time“
15. Februar 2007	Einsendeschluss Newsletter 1/2007

EINLADUNG

Mitgliederversammlung 2007

Am 27. Januar 2007 findet ab 11.00 Uhr an der Huberstrasse 3 in 3008 Bern die ordentliche Mitgliederversammlung des CCP statt. Anna Gimelli/Gitana und Philipp Murkowsky/Sika sind dieses Jahr die Gastgeber. Der 28. Januar 2007 wird für das gemütliche Zusammensein reserviert sein. Unsere Gönnermitglieder sind herzlich eingeladen, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen. Informationen und die Traktandenliste können bei Anna Gimelli/Gitana angefordert oder von der Website des CCP heruntergeladen werden (www.scout.ch/ccp). Um eine Anmeldung bis am 20. Januar 2007 wird gebeten.

Die Uni Bern am Tinatin Tsereteli Institut

Meine Mailbox am Institut für öffentliches Recht füllt sich noch immer mit Absendern, die in meinen Ohren mehr nach CCP klingen als nach meiner Arbeit. Dennoch geht es nicht um die Pfadigrundlagen und Lagerplanung, sondern um Verfassungsrecht.

Das Austauschprojekt der Uni Bern mit dem Tinatin Tsereteli Institut wird nun definitiv zustande kommen im im Februar 2007 beginnen (Newsletter 2/2006).



Einen Mangel an interessierten Teilnehmern und Teilnehmerinnen besteht kaum mehr: 27 Juristinnen und Juristen aus Armenien und Georgien haben sich angemeldet; noch weitere sind interessiert.

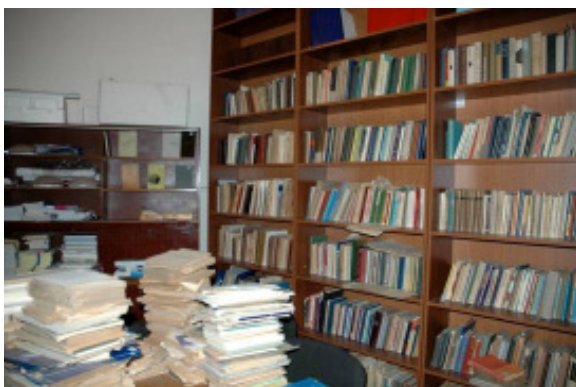
Die Anmeldefrist läuft Ende Dezember – zum zweiten Mal – ab. Sowohl die georgischen als auch die armenischen Interessenten haben es spannend gemacht. Der

grösste Teil hat sich – fast wie abgesprochen – einen Tag vor Ablauf der ersten Anmeldefrist Ende November angemeldet, einige weitere noch ein paar Tage danach und hin und wieder erkundigen sich Leute, ob man sich noch anmelden könne. Die Erweiterung der Anmeldefrist soll nun weiteren Bewerbern diese Möglichkeit geben, dies zu tun.

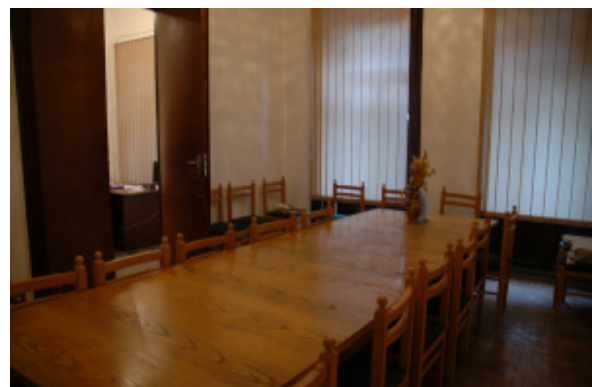
Erfreulich ist, dass die juristischen Lehrbücher aus dem Institut für öffentliches Recht – ein Geschenk an das Tinatin Tsereteli Institut – am letzten Sonntag in Tbilisi angekommen sind. Der Transport wurde organisiert von LC Axel C. Scherrer, der das CCP immer wieder unterstützt hat und nun auch der Uni Bern damit einen grossen Dienst erwiesen hat.

Ich darf mich nun also auf vier Wochen Georgien, auf dieses Projekt und auch auf, hoffentlich zahlreiche, Treffen mit den Scoutebi freuen.

Annina Schneider/Quick



Bibliothek



Empfangszimmer des Direktors

HINTERGRUND

Ein kalter Winter steht vor der Tür: Die georgisch-russische Krise

Einmal mehr war Georgien in Ereignisse involviert, die für negative Schlagzeilen in sämtlichen westlichen Medien sorgten.

Nur einige Tage nachdem ein informelles Treffen der NATO Mitgliedstaaten sich dafür ausgesprochen hatte, dass mit Georgien ein „intensiver Dialog“ im Hinblick auf eine zukünftige NATO-Mitgliedschaft aufgenommen werde, verhaftete Georgien vier Russen, welche angeblich im Begriff waren, ein Spionage-Netzwerk in Georgien aufzubauen. Moskau reagierte mit scharfer Rhetorik und handfesten Drohungen auf diesen Schritt. Alle Verbindungen zwischen Russland und Georgien, zu Land, Luft und See, sollten abgebrochen werden, um Georgien für seinen „Staatsterrorismus“ (Zitat Vladimir Putin) zu bestrafen.

Bei uns CCP Leuten ging das Telefon heiss, denn nicht wenige Bekannte waren durch die Meldungen aus dem Kaukasus alarmiert. Ein wenig anders sah es auf der georgischen Seite aus. Auf meine aufgeregten Fragen hin, was denn eigentlich los sei, was die angeblichen Spione denn auf dem Gewissen hätten und welche Folgen diese Affäre auf das Alltagsleben in Georgien hätten, reagierten einige Georgier erstaunt. Die einen, durch den täglichen Broterwerb in einem solchen Masse in Anspruch genommen, dass ihnen nicht viel Zeit zum Politisieren bleibt, wussten selbst noch gar nicht, was los war. Diejenigen, welche das politische Geschehen eingehend verfolgen, reagierten mit einer resignierten Handbewegung. „Was willst du, das ist doch immer dasselbe Spiel.“

Anders ergeht es den mehr als einer Million Georgiern in Russland (welche mit ihrer Unterstützung für die Familien daheim nicht unwesentlich zur georgischen Wirtschaft beitragen). Nur wenige Tage nach dem Ausbruch der Krise bekamen sie diese am eigenen Leibe zu spüren. An unzähligen Schulen wurden georgische Kinder ohne triftigen Grund vom Unterricht ausgeschlossen, und Hunderte völlig legal in Russland lebenden und arbeitenden Georgier wurden unter teils menschenunwürdigen Bedingungen, d.h. unter anderem mit Flugzeugen ohne Sitze und Fenster, welche normaler-

weise für Viehtransporte gebraucht werden, nach Georgien deportiert. Dagegen protestierten nicht nur die georgischen Medien, die Regierung und Präsident Saakashvili. Auch in Russland selbst gingen viele Leute auf die Strasse und taten ihrem Unmut kund. Ein mutiger Schritt, war doch nur kurz vorher die Kreml-kritische Journalistin Anna Politovskaya auf offener Strasse erschossen worden. Unter diesen Umständen ist es zumindest erlaubt, die Frage zu stellen wie Präsident Putin dazu kommt, Georgiens Verhalten als „anti-russisch und antidemokratisch“ zu bezeichnen, ganz so, als wären „russisch“ und „demokratisch“ ein und dasselbe... Die „Young Lawyers' Association of Georgia“ bereitet derzeit eine Klage der Opfer dieser Deportationen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte vor.

Dennoch ist das Säbelrasseln aus Moskau nichts Neues. Erst im Januar dieses Jahres hatte Russland Georgien in arge Bedrängnis gebracht, als eine unerklärliche Bombenexplosion an einer Pipeline kurz vor der georgischen Grenze die gesamte Gasversorgung – und damit auch einen Teil der Stromerzeugung – zum Erliegen gebracht hatte. Notabene bei hohem Schnee und Minustemperaturen. Das war aber nur der Anfang. Gasprom hat angekündigt, den Gaspreis von USD 110 auf USD 230 pro tausend Kubikmeter zu erhöhen. Da Georgien zu beinahe 100 Prozent von russischen Gas abhängig ist, kann dies schwerwiegende Folgen für die Wirtschaft haben. So setzt denn die Regierung auch alle Hebel in Bewegung um die Gasquellen zu diversifizieren. Bereits 2007 soll eine Pipeline von Aserbaidshan über Georgien in die Türkei einen Sechstel des georgischen Gasbedarfs decken. Die Türkei hat ebenfalls Nothilfe versprochen. Die USA haben Georgien grünes Licht für diesbezügliche Verhandlungen mit dem Iran gegeben.

Auch in der EU werden, zwar immer noch zaghaft, neue Töne laut. Entgegen den Bestrebungen der alteingesessenen Mitglied-

staaten, bei den Energieverhandlungen mit Russland Vorsicht walten zu lassen, setzten sich die neuen osteuropäischen Mitglieder Ende Oktober für eine dezidiertere Haltung ein. Man dürfe – mit Blick auf Georgien und Tschetschenien – die Menschenrechte nicht gegen Energie eintauschen. Des Weiteren sucht Georgien auf dem diplomatischen Parkett Unterstützung. So reiste Aussenminister Beschuaschwili Ende November nach Norwegen, Deutschland und Finnland, wo er im allgemeinen auf Zustimmung stiess. Dennoch gibt es guten Grund für Georgien, sich Sorgen zu machen. Dies nicht zuletzt im Hinblick auf seine NATO-Mitgliedschaft. Der georgische Botschafter in Washington sprach deutlich: „Einem Drittstaat sollte nicht erlaubt werden, sich [in die Verhandlungen zwischen der NATO und Georgien] einzumischen. Russland darf kein *de facto* Veto haben.“ Um dies auf alle Fälle zu verhindern schreckt Georgien nicht davor zurück, Russland mit einem eventuellen Veto gegen dessen Beitritt in der WTO zu drohen.

Mitten in diese Irrungen und Wirrungen hinein standen Mitte November die Wahlen in der abtrünnigen Republik Südossetien an. Der selbsternannte Präsident der Republik, Kokoity, erzielte ein Glanzresultat, das sogar einen Sowjetmachthaber sich nicht hätte träumen lassen. Wie er das erreichte? Ganz einfach indem er die georgischstämmige Bevölkerung von den Wahlen ausschloss. Sicher ist sicher. Der alternative Kandidat, welcher in alternativen, d.h. von Kokoity nicht anerkannten, Wahlen kandidierte, sah sich denn auch gewalttätigen Ausschreitungen gegenüber. Das Haus seiner Eltern wurde vollständig niedergebrannt. Die OSZE, welche sich sinngemäss

geweigert hatte, Wahlbeobachter in diese nicht anerkannte Republik zu entsenden, bezeichnete denn die Wahlen als Farce. Kokoity hingegen feierte seinen Sieg zusammen mit dem zufriedenen russischen Emissären in Ts'chinvali.

Der Winter verspricht hart zu werden in Georgien. Die Georgier haben aber schon viele kalte Winter erlebt, sie werden sich davon nicht so schnell unterkriegen lassen. Und wie die Bewältigung der Krise, als Russland die Einfuhr georgischen Weins stoppte, ge-



zeigt hat, können solche Schwierigkeiten auch ihre guten Seiten haben. Im Sommer 2006 hat Georgien seinen Weinexport in die EU verdoppelt. Zur lediglich rhetorischen Unabhängigkeit, welche Georgien seit 1991 innehat, gewinnt

das Land mit der Diversifizierung seiner Energiequellen und Exportmärkten an praktischer Unabhängigkeit. Das ist ein steiniger Weg, doch kann es einer sein, der sich längerfristig auszahlt.

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

FILM

Georgier verheddert sich in perversem Wettspiel

Die langsame Erzählweise täuscht. «13 (Tzameti)» ist ein spannender Film. Und sehr brutal.

Regisseur Gela Babluani schickt den Dachdecker Sebastien auf eine rätselhafte Reise ins Verderben. Der junge Georgier lebt mit seiner Familie unter ärmlichen Verhältnissen in Frankreich. Er repariert beim Opium süchtigen Godon das Dach, als er per Zufall hört, dass dieser auf einen wichtigen Brief wartet. Es geht um Geld. Um viel Geld. Der Umschlag trifft ein: ein Zugbillet, eine Hotelreservation. Doch bevor sich Godon auf die Reise machen kann, setzt er sich eine Überdosis.

Sebastien stibitzt die Tickets und fährt los. Von anonymen Telefonaten und Hinweisen in Schliessfächern wird er weiter gelotst, bis er auf einem abgelegenen Gut landet. Als er realisiert, welche perverse tödliche Wetten hier laufen, ist es zu spät. Der Albtraum in einer zynischen Parallelwelt aus reichen Irren und armen Randständigen beginnt. Schonungslos langsam lässt Regisseur Gela Babluani den Wahnsinn ablaufen. Zwar wirkt der Film nicht blutig, weil er schwarz-weiss ist. Doch die intensiven Bilder lassen Brutalität und Ängste erleben, die in einigen Szenen unerträglich werden.

«13 (Tzameti)» ist kein Film, der Gewalt verherrlicht. Er erzählt, was kranke Köpfe ersinnen können, wenn man sie gewähren lässt. Und er dokumentiert, wie die Opfer der Gewalt in das System eingebunden werden, damit sie ein Interesse daran haben, zu schweigen, dass die Gewalt weiter geht.



Der 27-jährige Gela Babluani ist selbst mit seiner Familie von Tbilisi nach Frankreich ausgewandert. Sein Vater Temur Babluani, ein Regisseur, wollte verhindern, dass seine Kinder im Bürgerkrieg gegen die Gewalt abstumpfen, so die offizielle Biografie.

«13 (Tzameti)» ist Gela Babluanis erster Spielfilm. Er wurde am Filmfestival 2005 in Venedig zum besten Erstlingsfilm gewählt, am Sundance Film Festival erhielt er den Grossen Preis der Jury. Der nächste Film «L'héritage» ist bereits produziert, hat den Weg in die Schweizer Kinos aber noch nicht gefunden. Es ist ein Gemeinschaftswerk von Temur und Gela Babluani und widmet sich einem tödlichen Ritus des swanetischen Bergvolkes.

Fabian Fellmann/Shalom

«13 (Tzameti)» läuft zur Zeit auf Französisch (und ein wenig Georgisch) mit deutschen Untertiteln in:

St. Gallen im Kinok (www.kinok.ch)

Freitag, 22.12., 22.45 Uhr

Mittwoch, 27.12., 20.30 Uhr

Freitag, 29.12., 22.30 Uhr

Infos: www.13themovie.com

Luzern im Stattkino (www.stattkino.ch)

Donnerstag, 21.12., 19 und 21 Uhr

Freitag, 22.12., 19 und 21 Uhr

Samstag, 23.12., 19 und 21 Uhr

Montag, 25.12., 19 und 21 Uhr

Dienstag, 26.12., 19 und 21 Uhr

Mittwoch, 27.12., 19 und 21 Uhr

Sulchan-Saba Orbeliani und die Weisheit der Lüge

Sulchan-Saba Orbeliani, geboren 1658 als Sohn eines Adligen in der Nähe von Dmanisi in Südostgeorgien, gilt bis heute als eine der bedeutendsten Figuren der georgischen Literaturgeschichte.

Als Höfling und Weggefährte König Wachtangs des IV, betätigte sich der hoch gebildete Orbeliani zunächst als Staatsmann. Da die Zeiten unsicher waren, zog er sich für fünf Jahre aus der Politik zurück. Er gab sich als Mönch im Kloster David Garetscha ganz der literarischen Tätigkeit hin. Im Jahre 1712 verlangte der persische Schah, König Wachtang IV habe sich zum Islam zu bekehren. Als dieser sich weigerte und deshalb verbannt wurde, reiste Sulchan-Saba Orbeliani nach Versailles und Rom, um die dortigen Herrscher um Hilfe für Georgien und seinen König zu bitten. Obwohl der Erfolg ausblieb (mehr als ein leeres Versprechen gab ihm niemand), verdankt Georgien dem Gelehrten, Dichter, Lexikographen und Diplomanten, viel. Das Wörterbuch „Wörtergewinde“, welches noch heute im Gebrauch ist, ein erstes Meisterstück georgischer Dokumentarprosa „Reise nach Europa“ und eine Fabel-Sammlung mit dem Titel „Weisheit der Lüge“. Aus letzterer im Folgenden ein paar Kostproben. Sulchan-Saba Orbeliani starb 1725 in der Nähe von Moskau.

Das Allersüsseste und das Allerbitterste

Ein König befahl seinem Wesir: „Geh, bring' mir so eine Speise, dass eine süssere weder auf dem Lande, noch im Meer zu finden wäre!“

Der Wesir ging, kaufte eine Zunge, briet sie und gab sie dem König zu essen. Es gefiel ihm. Das andere Mal befahl er: „Geh, bring' mir so etwas, dass auf Erden nichts bittereres zu finden wäre!“

Der Wesir ging, kaufte abermals eine Zunge und brachte sie dem König. Das sprach der König: „Ich habe dich um etwas bitteres gebeten, da hast du mir eine Zunge gebracht, und als ich früher um etwas süsses gebeten habe, da hast du mir abermals eine Zunge gebracht.“



Das sprach der Wesir: „Ich schwöre dir hoch und heilig, nichts in der ganzen Welt ist süsser als die Zunge und nichts bitterer.“¹

Der Esel, die Elster und der Wolf

Es war einmal ein Mann. Er hatte einen Esel mit einem zerschundenen Rücken. Eines Tages führte er den Esel auf eine Weide und band ihn an. Selbst aber liess er sich unweit nieder und beobachtete ihn.

Da kam eine Elster und setzte sich ihm auf den Rücken und begann, das anfaulende Fleisch zu rupfen. Der Esel war angebunden, er konnte sich nicht losmachen und begann mit den Hinterbeinen zu schlagen.

So oft der Esel ausschlug, muss sein Herr krampfhaft lachen. Das sah ein Wolf aus dem Walde und sagte:

„Wenn mich jemand neben dem Esel sehen würde, so würden alle Männer und Hunde des Dorfes mir nachlaufen. Hier aber frisst

¹ Man beachte dass die georgischen Sprache ein und dasselbe Wort (*ena*) für „Zunge“ und „Sprache“ verwendet.

die Elster den Esel fast auf und sein Herr lacht vor Freude.“

Der Arme und der Buttertopf

Ein Armer kam den Weg daher und fand einen Topf mit Speisebutter. Er nahm den Topf, steckte einen Stock durch den Henkel und hob ihn auf die Schulter. Der Arme setzte seinen Weg fort und sprach so zu sich:

„Der Herrgott geruhte mich reich zu machen. Ich gehe zur Stadt und verkaufe die Butter für einen halben Martschili. Dafür kaufe ich zwölf junge Hähnchen, bringe sie nach Hause, ziehe sie gross, mäste sie und verkaufe jedes zu einem Abasi. Dann kaufe ich dafür Zuchtferkel, mäste sie, verschneide sie, und verkaufe jedes zu je zwei Martschili. Dann kaufe ich dafür Stiere, ziehe sie gross, werde mit ihnen pflügen, werde säen und dann bin ich ein gemachter Mann.“

In seinem Traumbild lud er Holz auf einen Karren und brachte es zur Stadt, um es dort zu verkaufen.

Unterwegs kam der Mann an eine Brücke. Er sagte zu sich: „Hier geht der Stier nicht hinüber, ich will ihn mal antreiben.“

Er rief: „Hottehü!“, holte mit dem Stock weit aus und schlug den Buttertopf an die Brücke. Der Topf zerbrach und die Butter floss heraus.

Und der im Herzen gehegte Reichtum ist im Nu verschwunden.

Quelle: Orbeliani, Sulchan-Saba. 1984. *Weisheit der Lüge*. Tbilisi: Ganatleba Verlag. Übersetzungen von Helene Siradse.

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

GAUMENFREUDE

Festtägliche Leckerei: Gosinaki

500 g	Baumnüsse
250 g	Honig
½ Tasse	Puderzucker



Die Baumnüsse in feine Scheibchen schneiden und entweder im Ofen ein wenig antrocknen oder in einer Bratpfanne ganz leicht rösten (die Nüsse dürfen nicht braun werden).

Den Honig in einer Pfanne dreimal aufkochen bis es schäumt und leicht abkühlen lassen. Dabei mit einer Holzkelle ständig rühren.

Die Baumnüsse zugeben und alles gut mischen. 10 Minuten unter ständigem Rühren auf kleinem Feuer weiter köcheln lassen. Den Puderzucker zugeben und gut rühren.

Die Masse auf einem nassen Brett oder einem mit nassem Backpapier ausgelegten Blech ca. 0.5 cm dick ausstreichen. An einem kühlen Ort erstarren lassen und schliesslich in Romben von 3-4 cm Seitenlänge schneiden und servieren.

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

T-SHIRT BESTELLUNG

Annina Schneider/Quick nimmt bis am 27. Januar 2007 Bestellungen für T-Shirts mit georgischem Schriftzug („Scoutebi“) entgegen. Das Vorgehen:

1. Bei www.switcher.ch eine Farbe auswählen. Farbnummer aufschreiben. Der Druck ist weiss.
2. Modelle: Bob (für Männer) oder Gina (für Frauen) → Für Sonderwünsche bitte mit Annina Schneider/Quick Kontakt aufnehmen.
3. Grösse bestimmen
4. Anzahl
5. Angaben an Annina Schneider/Quick senden: annina77@gmx.ch

Das T-Shirt Bob mit Druck kostet SFr. 30.-, Gina SFr. 35.-



Impressum

Redaktion: Anna Gimelli/Gitana, Huberstrasse 3, 3008 Bern, ccp@scout.ch

Layout: Anna Gimelli/Gitana, Christoph Sitz/Polo (Vorlagen)

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Fabian Fellmann/Shalom, Annina Schneider/Quick, Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga